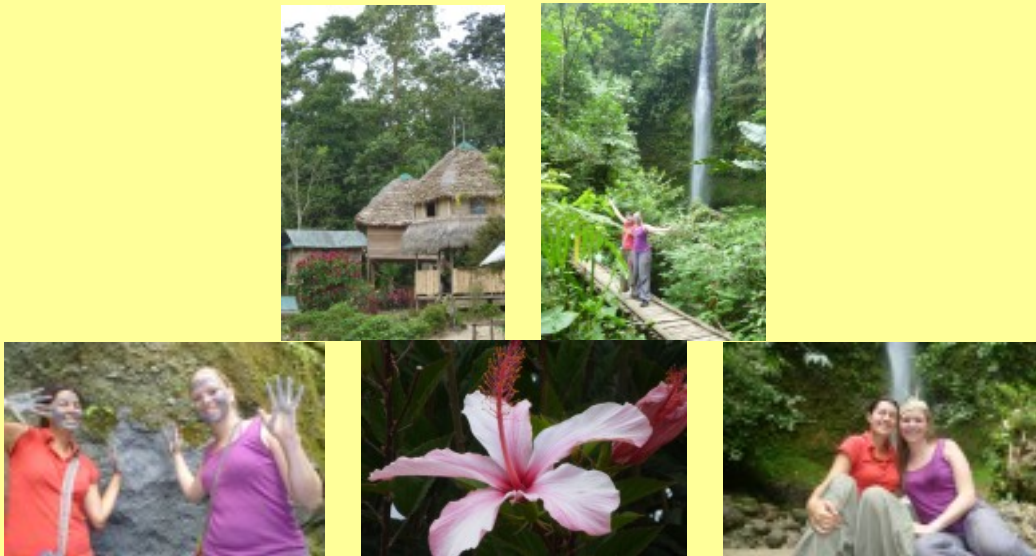


## Monatsrückblick Ende Februar und März



Eine Weile ist es her, dass ich euch die letzten Zeilen aus dem schönen Peru geschrieben habe. Das hat zum einen den Grund, dass lange Ferien waren und ich hin und wieder unterwegs war. Zum Anderen habe ich die Ferien aber auch dazu genutzt, mir eine Auszeit vom Computer zu gönnen.

Nun hat mich der Alltag wieder und ich möchte euch nicht länger auf aktuelle Berichte warten lassen.

Im Februar war es für mich lange unklar, wie viele Tage ich noch frei haben sollte und wann die Arbeit wieder losging. Letztendlich war ich dann in der dritten Februarwoche in Santa Ursula, um meine neuen Tätigkeiten im Pastoralbereich kennen zu lernen, schon ein wenig mir zu helfen, was die Vorbereitungen für das neue Schuljahr betrafen. Die letzte Monatswoche hatte ich dann noch frei, bis zum Beginn der Schule Anfang März.

Das haben Astrid und ich genutzt, um recht spontan ein paar Tage über den Norden Perus nach Ecuador zu fahren. Da Astrid jeweils ein 90-Tagevisum hat, war es für sie Zeit, ihren Stempel bis Mai zu erneuern.



So fuhren wir am 25. Februar von Lima aus nach Piura, wo wir bei Familien von zweier unserer Schwestern versorgt wurden und unterkamen. Wir besuchten Toña, die gerade im Heimaturlaub war und wohnten bei der Familie von Jéssica. Nach zwei wunderschönen herzlichen Tagen fuhren wir von dort aus weiter nach Ecuador. Einen kompletten Tag verbrachten wir in Guayaquil, eine der größten Städte des Landes, die sehr starken amerikanischen Einfluss aufweist. Von dort aus ging es weiter nach Quito, wo wir nach mehr als 40°C in Guayaquil in ein nasses Klima kamen, was mich sehr an den deutschen Herbst erinnerte. Von Quito aus fuhren wir zur "Mitad del Mundo", wo wir natürlich einmal auf der Äquatorlinie stehen mussten, lebten und spazierten in Quito historischer Altstadt.

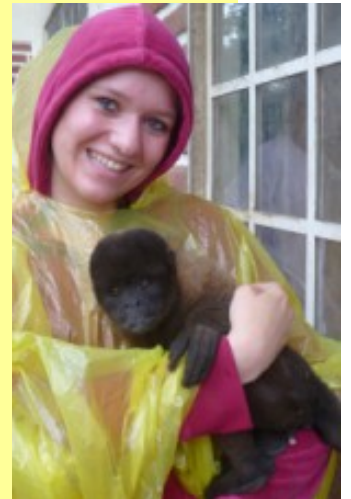
Einen Tag lang genossen wir das Reservat Cotopaxi dem gleichnamigen Vulkan. Während es unten während der Tour im Auto noch recht warm war, fühlte ich mich weiter oben, schließlich zu Fuß, sehr in den deutschen Winter versetzt, da wir nur durch feine Vulkanerde liefen, sondern später durch eisigen Schnee. Oben angekommen, tat der



mit  
doch  
nicht  
auch  
heiße

Cocotee sehr gut. Auf der Tour lernte ich viele neue Pflanzen kennen, die nun zu geringem Teil getrocknet bei mir im Zimmer die auf ihren Einsatz als Tee warten. Neben Pflanzen und ihrer Heilkraft konnten wir später an der Lagune am Fuße des Vulkans viele mir unbekannte Vögel, sowie Wildpferde beobachten. Bären, Füchse und weitere scheue Bewohner des Cotopaxi-Parkes haben wir um die Tageszeit nicht gesehen. Einen Tag später ging es dann schon wieder fort aus Quito, Richtung Grenze zu Peru. Wir stoppten in Puyo, einer kleinen Stadt, die als Tür zu Amazonien bezeichnet wird. Dort unternahmen wir noch eine äußerst erlebnisreiche Tour, bevor es über Nacht weiter Richtung Peru ging. Als erstes überredeten wir unseren Touristenführer dazu, uns zu dem Affenreservat zu bringen, von dem wir durch eine Freundin Astrid schon gehört hatten.

Ein Mann hat vor einiger Zeit Affen gefunden und beschlossen, ein Reservat für sie zu schaffen, mit ihnen zu leben und sie darauf vorzubereiten, nach Unfällen, illegalem Aufenthalt bei Menschen als Haustier wieder auf das normale Leben in der Selva vorzubereiten. Von dort aus ging es weiter zu einem der nahegelegenen Wasserfälle "Ho la vida". Zu Fuß liefen wir durch die schöne Selva, lernte durch unseren Tourleiter spannende Baumarten und ihre Eigenschaften sowohl für den Regenwald nützlich, als auch für die Indianerstämme, die dort leben. Nebenbei hörten wir so einiges über die Bräuche der Indianervölker aus der Nähe.



Schließlich am Wasserfall angekommen, erfrischten wir uns bei einem Bad unter herabrauschendem Wasser, bevor es schließlich zu einem

nahegelegenen Indianerstamm ging, der vor fünf Jahren beschlossen hat, sich für Touristen zu öffnen, ihnen von ihren Bräuchen zu erzählen und ihnen natürlich ihre Naturmedizin, Rituale und Schmuck gegenwärtig anzubieten. Als wir nach unserer Runde durch das Dorf schon auf dem Rückweg waren, nahm sich netterweise noch der Häuptling Zeit für ein Gespräch mit Astrid und mir, was sehr interessant war. Er erklärte mir zum Beispiel die Bedeutung jeder einzelnen Kette, die er um den Hals trug. Während eine ihm dabei nützlich ist, in seinen Gegenüber hineinzuschauen und ihm so bei Problemen helfen zu können, dient die andere dazu, mit den Häuptlingen anderer Stämme in Kontakt zu treten und ihre Meinung einzuholen.

Wieder zurück in Puyo nahmen wir direkt den nächsten Bus nach Ambato, von wo aus wir dann über Nacht nach Peru, genauer Tumbes, zurückfahren. Am nächsten Morgen freute ich mich, wieder in der trockenen Hitze Nordperus der Costa zurück zu sein. Astrid und ich genossen einen Tag auf der Insel der Liebe im warmen Wasser, weil dort



der kalte Humboldtstrom nicht hinkommt und fuhren dann die letzte Nacht 19 Stunden zurück nach Lima, wo unser wunderschöne Reise recht müde, aber sehr glücklich endete.

Die neue Woche nach der Reise brachte dann auch das Neubeginnende Schuljahr mit sich und ich ging endlich wieder die ersten Tage zurück in die Cuna zu den neuen Zweijährigen. Pro Woche kamen jeweils acht bis zehn neue Kinder in die Gruppe, um sich langsam einzugewöhnen, bis schließlich mit 26 Kindern die Gruppe komplett war. Ein Junge aus dem letzten Jahr blieb, aufgrund seines Alters, noch ein Jahr in der Cuna, die anderen Kinder waren alle neu und müssen nun erst lernen, sich für ein paar Stunden von ihren Eltern zu trennen.

Donnerstags und freitags bin ich nun in der Santa Ursula Schule im Pastoralbereich tätig. Da gibt es immer verschiedene Aufgaben zu erledigen und ich bin dort bis zum Nachmittag. In der ersten Schulstunde bereite ich auch mit einer der Schwestern die Messe für die jeweilige Klasse vor, die an dem Tag dran ist.

Montags und mittwochs unterrichte ich nachmittags nun neben Englisch auch Deutsch in den Klassen 4-6 in Miramar. Ich bin sehr zufrieden, dass ich nun kleine Klassen habe, mit denen ich viel individueller arbeiten kann. Eine Deutschklasse ist so klein, dass wir nur zehn Leute sind. Die anderen Klassen haben alle zwischen 15 und 25 SchülerInnen. Viele, die sich für Englisch angemeldet haben, besuchen auch den Deutschunterricht. Die kleinste Deutschklasse ist nur für die Kinder, die deutsche Paten haben und ist etwas anders gestaltet als die restlichen Stunden.

Am Dienstag nachmittag fängt nun noch ein neuer Taller an, um Erwachsenen aus dem Viertel beizubringen, wie die traditionellen Postkarten aus Miramar (die einige vielleicht vom Weihnachtsbasar der Angelaschule kennen) hergestellt werden, damit sie diese verkaufen können und eine weitere Einnahmequelle hätten.

Das wird noch einmal eine Erfahrung mit einer anderen Altersklasse, was ich interessant finde.

Damit ich aber noch etwas von der schönen Kultur hier lernen kann, habe ich mich nun auch für Tanzkurse angemeldet, die mir viel Spaß machen. So habe ich viele neue Menschen in den Klassen kennen gelernt, lernen neue Musik kennen und natürlich die Tänze. Abends lerne ich nun "Marinera Norteña", arabischen Tanz und afro-peruanischen Tanz. Bis auf den arabischen Tanz sind diese typische Tänze aus Peru. Marinera wird barfuß mit weitem Rock und weißem Taschentuch in jeweiliger Hand getanzt, afro-peruanischer Tanz benötigt viel Bewegung der Hüfte und die Musik dazu ist meist mit Cajón.

Anfang März war hier noch ein etwas ungewöhnliches Erlebnis. Durch das starke Beben in Japan wurde auch für Peru Tsunami Alarm für drei Tage ausgerufen. Kurz vor Eintreffender Welle (die letztlich sehr klein war und kaum Schaden anrichtete) kauften wir reichlich Vorräte für uns alleine, bereiteten jede eine Tasche mit dem Nötigsten vor und warteten auf dem Dach, um von dort aus vielleicht das Meer sehen zu können. Keiner rechnete damit, dass die Welle weiter als ein paar Meter ans Land kommen würde, aber es war gut zu merken, dass wir hier in Miramar gut vorbereitet sind, falls mal wieder ein Tumbador oder gar ein Erdbeben kommen sollte.



Ein sehr schönes Erlebnis am Ende des Monats war die Hochzeit meiner Freundin Heidi. Sie hat sich mit ihrem peruanischen Ehemann schon in Haiti kirchlich trauen lassen und nach langer Zeit des Wartens auf fehlende Dokumente konnten die beiden nun auch endlich in Peru



standesamtlich heiraten. Schwester Anunciata war Trauzeugin vom Ehemann Lucho und ich von Heidi. Die Hochzeit war in kleineren Kreise, äußerst schön und familiär.

Den März habe ich gebraucht, um meinen neuen Arbeitsplan nach und nach zu organisieren und meine neuen Schulklassen kennen zu lernen. An den Wochenenden blieb aber hin und wieder genug Zeit, um in das ein oder andere Konzert oder Theater/Ballett zu gehen und so etwas mit meiner Familie, den Schwestern aus Miramar und meinen Freunden zu unternehmen.

Nun wünsche ich euch alles Gute für die kommende Zeit und schicke liebe Grüße



*Ana-Maria*